



WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG
BEI DER STAATLICHEN LEHR- UND VERSUCHSANSTALT AULENDORF

Postfach 1252, 88322 Aulendorf, Telefon 07525/942340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2000/2001 in Baden-Württemberg

A. Elliger

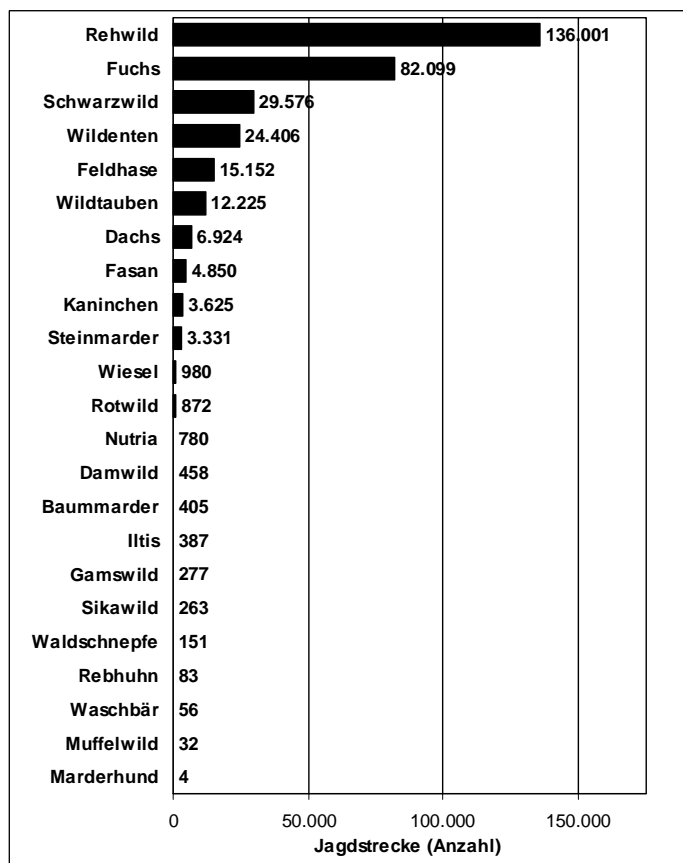


Abbildung 1: Jagdstrecke des Jagdjahres 2000/2001

In Abbildung 1 ist die Jagdstrecke des Jagdjahres 2000/2001 wiedergegeben. Die Wildarten sind entsprechend der Höhe der Jagdstrecke sortiert.

Abbildung 2 gibt die prozentualen Veränderungen gegenüber den Jagdstrecken des vorangegangenen Jagdjahres wieder. In der Abbildung sind die Balken mit unterschiedlichen Grautönen dargestellt. Je heller der Grauton ist, desto geringer ist die absolute Anzahl und desto stärker wirken sich schon geringfügige Änderungen aus. So verursacht z.B. schon ein Marderhund weniger eine prozentuale Veränderung von -20% gegenüber dem Vorjahr.

Wie schon im Vorjahr überwiegen im Jagdjahr 2000/2001 rückläufige Streckenentwicklungen. Besonders im Bereich des Niederwildes gab es wieder größere Einbußen. Betroffen ist in erster Linie das Wildkaninchen. Seit 1957 wurden nicht mehr so wenig Karnickel wie im abgelaufenen Jagdjahr erlegt (Abb. 3).

Der Fasan ist inzwischen auf die klimatisch begünstigten Bereiche zurückgedrängt. Allein 90% der Strecke stammen aus dem Gebiet des Oberrheins.

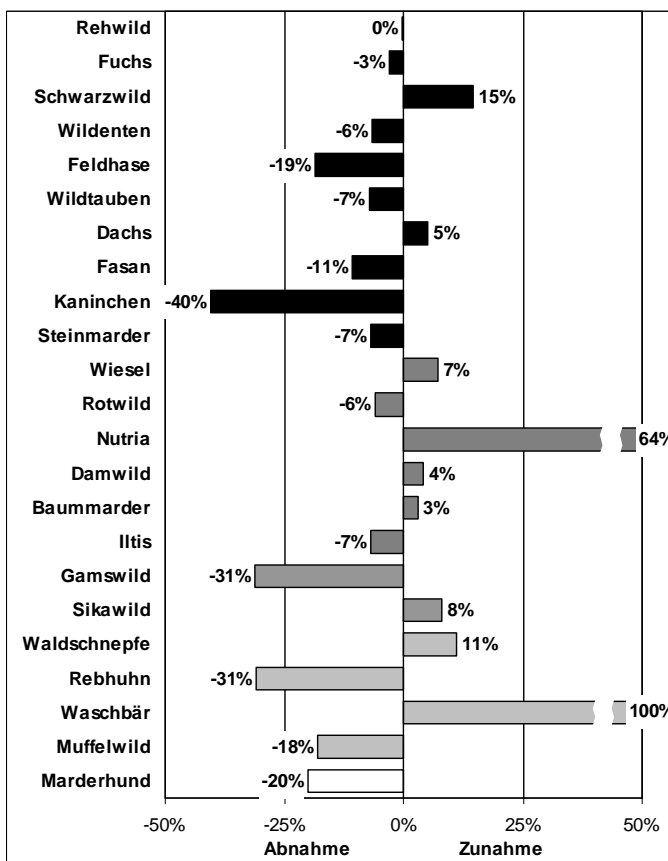


Abbildung 2: Veränderungen der Jagdstrecke des Jagdjahres 2000/2001 gegenüber dem Vorjahr

Beim Feldhasen hatte man in den vergangenen Jahren noch gehofft, dass sich die Streckenergebnisse stabilisieren. Leider wird aktuell aber wieder einmal ein neues Minimum der Jagdstrecke innerhalb des Aufzeichnungszeitraums erreicht.

Bei Wildenten und Wildtauben wurde der Streckenanstieg des Vorjahres mehr als aufgezehrt, so dass die Entwicklung nun doch einen rückläufigen Trend aufweist. Rebhuhn und Waldschnepfe bleiben auf sehr geringem Niveau.

Beim Rotwild wird das geringste Streckenergebnis der letzten 50 Jahre erreicht (Abb. 4). Die Strecken der Jahre 1998 und 1999 waren noch durch außergewöhnlich hohe Reduktionsabschüsse im Bereich des Rotwildgebiets Adelegg gekennzeichnet. Nachdem nun dort die Strecken der Vorjahre nicht mehr erreicht werden können, setzt sich der seit 20 Jahren abnehmende Trend auf Landesebene wieder deutlicher fort.

Beim Gamswild sind die Strecken um fast ein Drittel gesunken (Abb. 5). Für eine Wildart, die der Abschussplanung unterliegt, stellt dies eine ungewöhnliche Situation dar, zumal die aktuellen Planvorgaben sogar noch

geringfügig über denen des Vorjahrs liegen. Solche Situationen treten nur bei intensiven Reduktionsbestrebungen auf, wenn der Bestand so weit reduziert wurde, dass der geforderte Abschuss nicht mehr erfüllt werden kann.

Beim Rehwild sind die Strecken gleichgeblieben. Nach dem forstlichen Gutachten zum Abschussplan hat sich die Verbisssituation gegenüber der vorigen Planungsperiode nochmals leicht entspannt. Die geringfügige Erhöhung der Abschusspläne steht hierzu jedoch im Widerspruch.

Die Schwarzwildstrecke steigt im Trend weiter an (Abb. 6). Sie liegt aktuell nur geringfügig unter dem Spitzenwert von 1996. Auffallend ist eine regional unterschiedliche Entwicklung. Während im nördlichen Baden-Württemberg die Strecken zum Teil um mehr als 40% abnahmen, stiegen die Strecken im restlichen Teil Baden-Württembergs deutlich an, teilweise bis über 200%.

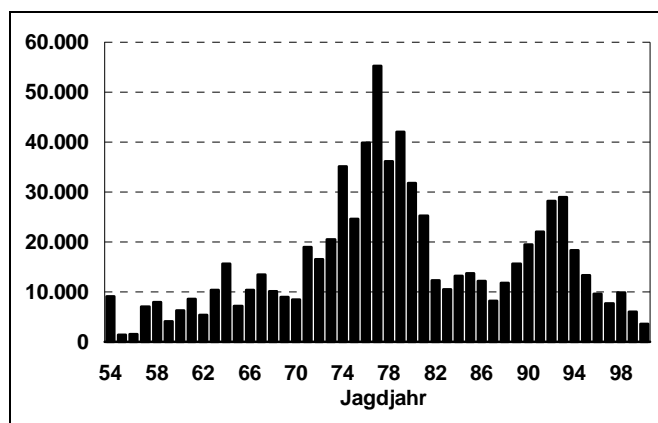


Abb. 3: Wildkaninchenstrecke

Die Strecke des Rotfuchses liegt geringfügig unter der des Vorjahres. Der rapide Streckenanstieg in den 1990-er Jahren ist damit beendet. Jedoch liegt die Strecke um etwa das Dreifache über den Werten der 1980-er Jahre. Berücksichtigt man noch den Wegfall der Abschussprämien und die hinzugekommenen Auflagen bei der Fallenjagd, so dürfte sich die tatsächliche Fuchsdichte noch drastischer erhöht haben, als es der Verlauf der Jagdstrecke aufzeigt (Abb. 7).

Beim Steinmarder ist ein geringer Streckenrückgang zu verzeichnen. Der rückläufige Trend der letzten fünfzehn Jahre hat sich jedoch verringert und es deutet sich eher eine Stabilisierung an. Dass die Jagd auf Steinmarder eine Aufgabe für Spezialisten ist, zeigt allein schon die Tatsache, dass in nur 4% der Reviere die Hälfte der Steinmarder erbeutet wird.

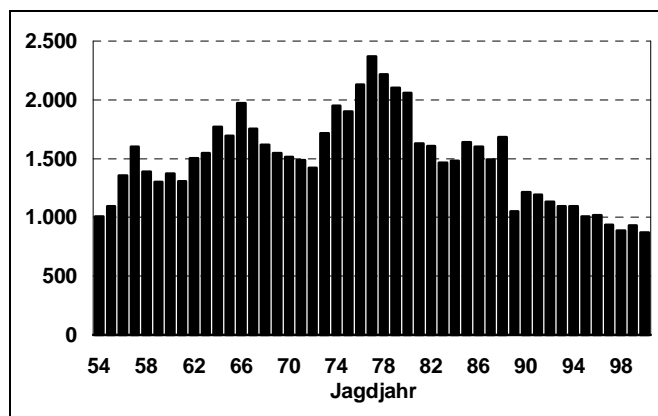


Abb. 4: Rotwildstrecke

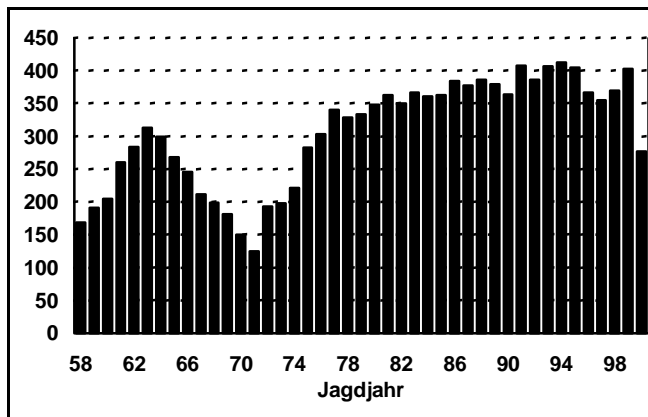


Abb. 5: Gamswildstrecken

Beim Dachs steigen die Jagdstrecken schon seit 30 Jahren langsam, aber kontinuierlich an. Schon seit längerer Zeit ist der Dachs wieder in allen Naturräumen Baden-Württembergs flächendeckend vertreten und kommt lokal in hoher Dichte vor. Probleme mit Wildschäden am Mais durch den Dachs häufen sich zwar, werden jedoch meist überschätzt. Schon allein wegen der richtigen Bewertung des Problems ist es für Jäger und Landwirte besonders wichtig, dass der Schaden exakt ermittelt wird, z.B. durch Auszählen der tatsächlich vom Dachs geschädigten Pflanzen, zumindest auf Teilflächen.

Die Wieselstrecken haben gering zugenommen. Dies ändert jedoch noch nichts am insgesamt deutlich abnehmenden Trend. Noch vor zehn Jahren wurden dreimal mehr Wiesel erbeutet. Für diese Entwicklung sind vor allem die zusätzlichen Auflagen bei der Fallenjagd und die sinkende Bedeutung der Niederwildjagd verantwortlich.

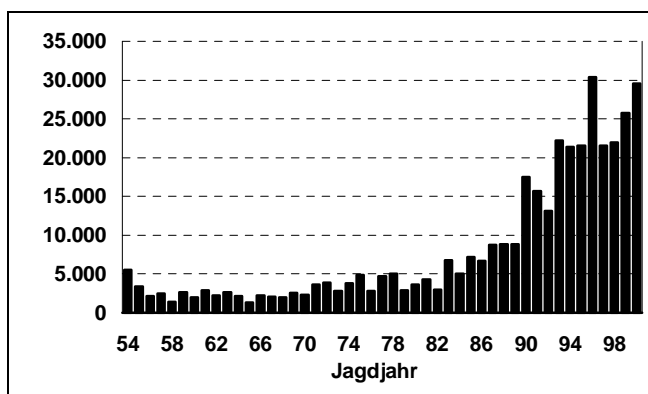


Abb. 6: Schwarzwildstrecke

Abgesehen vom Schwarzwild gibt es nennenswerte Streckensteigerungen ansonsten nur noch bei den 1996 neu ins Jagdrecht aufgenommenen Wildarten Nutria und Waschbär. Bei der Nutria hat sich die Verbreitung in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Die Art kommt schwerpunktmäßig in den Flusstälern des Rheins sowie des unteren und mittleren Neckars vor (Abb. 8). Beim Waschbär deutet sich hingegen eine Ausbreitung an. Betroffen sind vor allem Bereiche der Regierungsbezirke Stuttgart und Tübingen. Schwerpunkt der Verbreitung sind jedoch immer noch der Ostalbkreis und der Rems-Murr-Kreis.